



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen**

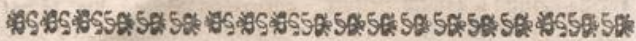
Ein Werck so nutzlich als nothwendig allen beydes Geschlechts  
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.  
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem  
Gewinn zu verrichten

**Le Blanc, Thomas**

**Augsburg und Dillingen, 1700**

Dreyzehentes Capittel. Leben Benedicti von Goës auß gemelter  
Gesellschaft.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)



Dreyzehentes Capitel.

Leben Benedicti Goës / aus gemeldter Gesellschaft.

1. Sein Wunderthätige Beschreibung. Hieremb. 2. Oultremas.

**B**enedictus von Goës / ist ein Portugiser gewesen / und ist geboren zu Billesca in der Insel des heiligen Michaelis / in dem Jahr Christi tausend fünf hundert und zwey und sechzig. Er ware ein Mann eines schönen Verstandes und grossen Muths. In unser Gesellschaft ist er durch ein wohl merckliches Wunder- Zeichen besuffen worden. Er ware in Kriegs- Diensten in der neuen Welt / und lebte dem Kriegs- Gebrauch nach zimlich frech / er begibt sich eintens zu Schiff mit etlichen / die an die Landschaft Malabar streiffen / und landete zu Travancor an / allda verfügt er sich in unser lieben Frauen Kirchen / und fiel auf seine Knie nieder vor ihrer Bildnus / welches iheliebes Kind in den Armen hielt. In dem grössten Eifer seines Gebets sieht so hell und er augenscheinlich die Menge und Abscheulichkeit seiner Last / daß er in der Seefahrt stunde-gänglich an der Gnade Gottes zu verzweifflen. Nichts desto weniger / weil er einen innerlichen Antrieb empfand sich in

den Schutz und Schirm dieser Mutter der Barmherzigkeit zu begeben hatte er sie mit höchstem Eifer / bey ihrem lieben Sohn den sie auf ihren Armen hatte / seine Vorgesprecherin zu seyn.  
 Und siehe augenblicklich fängt die Bildnus des Kindleins Jesu zu weinen / und vergoß der Säheren so viel / daß der ganze Altar benetzt wurde. Benedictus ab diesem neuen Wunder gang erschrocken / rufft seinen Gesellen / diese lauffen zu / schrien Wunder! Wunder! und nehen ihre Schweiß- Trüchlein in dem Wasser / so aus den Augen unseres Heplandes flosse / und einer Milch / oder einem dergleichen Saft ähnlich ware / daraufflösten sie etliche mahl das kleine und grobe Geschütz / zu einem Zeichen ihrer Freud / und zierten die Kirchen mit Bäumen und Blumenweilen sie nichts köstlicheres beyhanden hatten.  
 Benedictus aber / als dessen wegen dieses Wunder zugerathen hatte / liesse wohl an sich verspühren / daß ihm Gott das Herz biß auf das innerste getroffen hätte: Dann alsbald hat er eine  
 Kind

flüchtige Weicht bey einem Priester unserer Gesellschaft abgelegt / mit größter Reu aller seiner begangenen Sünden / und darauf eine Heilung gethan / er wolte in einen geistlichen Stand eintreten. Nachmahls hieltete er an in unserer Gesellschaft / in welche er endlich angenommen worden / nachdem er seine Gedult und Beständigkeit ein ganzes Jahr hat sehen lassen.

z. Seine  
Gedult.

Man truge ihm das Priesterthum an / weilten man sahe / daß er schon etwas lateinisch kunnte / und sein schöner Verstand ihn leichtlich in kurzer Zeit tauglich darzu machen würde. Er aber gogte vor den Stand unserer Lopez-Brüder / damit er sich in der Demut besser erhalten kunnte / welches er auch mit großer Beständigkeit sein ganzes Lebenlang gethan hat / obwohlen man ihm nachmahls wiederumb zugehehet / er solle die geistliche Weib- annehmen.

Sechs und zwanzig Jahr ware er alt / wie er sich in diesen neuen geistlichen Krieg hat schreiben lassen / da bestrickte er seine Anmuthungen / und böse Gewohnheiten dergestalten hefftig / daß er über sie in kurzer Zeit ein völligen Sieg erhalten hat.

z. Seine  
Klugheit.

Da ihn sahe man augenscheinlich / daß man durch eine sorgfältige Arbeit / das beste Getraid

auf einem Acker haben könne / der zuvor mit Disteln und Dornen angefüllt ware. Man sahe in allem seinem Thun und Lassen eine verständige Weisheit zu handeln / man spürte allenthalben die Strahlen eines schönen Verstandes / und ein großmüthiges Herz das nichts gemeines batte / daß also jederman ihn tauglich erkannte etwas rechtschaffen zu der Ehre GOttes und Beförderung uneres heiligen Glaubens anzugreifen.

Zu diesen hat sich eine schöne Gelegenheit ereignet / Eshbar / der sehr mächtige und großmüthige König aus Mogor / hatte eine Gesandtschaft zu dem Unteren König in Indien abgelenkt / durch welche er ihn batte / er wolte ihm etliche Priester unserer Gesellschaft zuschicken / damit er sich in den Geheimnissen uneres Glaubens unterweisen liesse.

Zu diesem Ambt erkiesete man den Ehrwürdigen Vatter Jeronimus Xavier / ein Blut Verwandter des heiligen Francisci Xaverii / und den Ehrwürdigen Vatter Petrus Pjanetto / zweyen rechte Apostolische Männer / denen man zur Beihilff und einem Gesellen unseren Benedictum zugeben hat / diese sind mit einander zu Lahor / so die haupt Städte in den Königreich Mogor

Mogol ist durch viel Müh und Gefahren ankommen / da hat sich Benedictus so behutsam und weislich verhalten / daß er alsobald diesem grossen König das Herz abgenommen und in Rathen hat / was er schon gesinnet ware / Indiam und die Stad Goa zu bekriegen / durch welches Stück er der Kron Portugal und der ganzen Christenheit gegen Aufgang einen sonders ausserlesenen Dienst geleistet hätte.

Eben diesen König / da er einen andern Abgesandten zu dem letztern König in Indien abgefertiget hat er gewolt / daß Benedictus mit ihm dahin verreisen solte / denselbigem in unterschiedlichen Geschäften zu rathen und beizustehen / aus sonderbahrer Gnad / hat er ihm auch alle Kinder der Portugesen so er leibeigen gemacht hatte / indem er die Festung Eyre / die man sonst wider alle Kriegs-Macht für unüberwindlich hielte / freylich gelassen und geschenkt. Diese unterwies der eiffrige Bruder auf dem Weg in der Christlichen Lehr / und nachdem er zu Goa ankomen / ließe er sie alle tauffen / weiters hat er auch aus seinem Grethum herausgerissen / einen alten Portugesen / der schon neunzig Jahr alt ware / und schon vor vierzig Jahren den Christlichen Glauben verlaugnet und sich beschneiden hat lassen.

Nachdem der Erzbischoff von R. P. Le Blanc. S. J. Anderer Theil.

Goa / der Unter-König und die Oberen unserer Gesellschaft von einem Saracener vernommen haben / daß ein Königreich seye / mit Nahmen Zetai / wo die Innwohner Christen wären / wiewohlen mit dem Nestorli Kegerey verführet / und daß zu gleich allda der König der obriste Priester seines Volcks seye / der vor ihm hero 3. Creutz / das erste mit Gold / das andere aus Silber / und das dritte aus Kupfer tragen ließe / und daß dieser König Pretolan genemmet werde / vermeinten sie / es wäre der alte Catay / darumb sie unter einander beschloffen einen dahin abzuzensden / der die Wahrheit verkündigte / niemand aber fanden sie tauglicher zu diesem so hohen und schwehren Vorhaben / als den Bruder Benedictum Goes.

Dieses Werck ware sehr gefährlich / und voller Beschweruß / nichts desto weniger nahm dieser behergte Diener Gottes den Befehl an / verkleidet sich in einen Armenischen Kaufmann / mit einem kurzen Rock / einen Bund auf dem Haupt / einen Sebel an den Gürtel / und mit einem Bogen sambt den Pfeilen. Also verreiste er von Goar in dem Jahr Christi tausend sechs hundert und zwey / den neun und zwanzigsten Weinmonats und heisse sich Pranda Abedula / welchen Namen ihm der Ehrwürdige Vater Xaverius gegeben hatte.

U a a a a Da

4. Wie in das Reich Zetai ver-schicket.

un-  
ge-  
wöhn-  
lich  
ist  
dies  
Wort

Da Er in dem Königreich Mo-  
gor angelanget / hat er dem Kö-  
nig sein Vorhaben entdeckt / der  
ihn deswegen fast gelobet / und  
auf den Weeg vier hundert Tha-  
ler geschenckt / neben dem / was er  
von dem Unterkönig in Indien em-  
pfangen hatte.

Für seine Geferten nahm er  
Leonem Grimon einen sehr guten  
Christen in Geschäften so wohl als  
in der Griechischen und Persi-  
schen Sprach erfahrenen Grie-  
chen. Demetrium einen Griechi-  
schen Kauffmann / und ein an-  
dern Christen mit Nahmen Jsaac /  
der bey ihm beständig biß an das  
End verharret.

So weislich und vernünftig hat  
er sich in diesem Geschäft verhalten /  
und hat ihn Gott auf eine  
sonderbare Weis beschützet / daß  
er in fünf Jahren (andere sagen  
sieben) unzahlbaren Gefahren  
des Todes entgangen ist / und schier  
aller Fürsten und Königen Lieb  
abgemonnen / durch deren Land-  
schaften er hat reisen müssen.

4. Seine  
Beständig-  
keit in dem  
Glauben.

Einsmahls doch drohete ihm ei-  
ner aus diesen Königen / er wolle  
ihn von seinen Geferten vertre-  
ten lassen / weil er sich zu dem  
Glauben Christi bekennet / wel-  
chem er aber geantwortet / er  
fürchte keine Drohungen in dem ge-  
ringsten nicht / ja er hätte auch kei-  
nen andern Wunsch und Begierd  
als für das Befehl des wahren

Gottes / Erschaffers der ganzen  
Welt / sein Blut und Leben auszu-  
sehen. Dieses biß die Gemüth /  
hat dem Wüthrich seinen Horn ge-  
brochen / anstatt dessen er Benedi-  
ctum verehret / und sich über ihn ver-  
wunderet.

Sein Eifer ware so entzündet /  
daß er keine Gelegenheit unterlä-  
se das Gesetz Christi wo er immer  
kunnte / zu verkündigen. Ehe er  
in die Stadt Lahor angelanget / hat  
er vier Karacensche Diener / so man  
ihm geschenckt hatte / zu dem wä-  
ren Glauben bekehrt.

Da der König Hircandid be-  
gehret das Buch des Christlichen  
Befehls oder das Evangelium /  
wie auch das Buch der priestertli-  
chen Satzungen / und das H. Creutz  
zu sehen / hat er ihm zugleich die  
Geheimnisse des Creuzes / der  
Auffarth / und der Ruh erklärt /  
dann wies er ihn der König gebet-  
ten / er solle ihm was vorlesen /  
kame er auf die Wort in dem E-  
vang. li. Buch: Viri Galilaei quid  
statis aspicientes in caelum? Ihr  
Männer aus Galiläa was ste-  
het ihr da / und sehet den Him-  
mel an? und in dem Verh. u. /  
kamen ihm zu Hülfe diese Wort:  
Deus! Erbarme dich meiner o  
Gott! Es verwunderten sich als  
le Henden ab denen so sich  
Wahrheiten die er vortrage / und  
hielten von Tag zu Tag mehr auf  
diesen Diener G. R. E. S. / der

ganz frey die Geheimnissen seines Glaubens auslegte.

Anderemahl hat er mit dem König von mehr andern Geheimnissen gehandelt / welche er ihm mit solchen Nachdruck ausgelegt / so hell und gleichsam augenscheinlich unter die Augen gelegt / daß er gesagt hat: Es gedunckt mich dieser seye ein Nulla: das / ist ein Lehrer / oder ein Prediger / dann diesen Nahmen geben sie den Thyrigen.

Nachdem ihn einer aus den Vornehmsten Bedienten des Königs in sein Behausung eingeladen / hat er ihm zugesagt / er solle mit ihm den Mahomet das Saulema singen / das ist die Glaubensbekänntnuß die Mahomet vorgeschrieben hatte / damit / wie er sagte / er selig würde / weil er ihm nichts als diese abgienge. Und damit er ihn leichter dartzu bewegte / fieng er mit grossen Geschrey und Seuffzen selbst an / da er aber sahe / daß Benedictus ihm nicht nachsprache / ward er sehr traurig; etliche aus den Umstehenden erzürneten hefftig über ihn / und begehrten einen Degen / ihm denselben durch den Leib zu stechen.

Aber alles dieses Muthen und Loben hat diesen mannlichen Kämpfer Christi nicht um ein Haar von seiner Beständigkeit abgetrieben / sondern er hat sich glimpf-

lich und vorsichtiglich ihrer Grausamkeit entzogen / grössere Mühe und Arbeiten umb die Liebe GOTTES auf sich zu nehmen.

Ein anderer / der ihn bereden ja zwingen wolte / den Glauben zu verlaugnen / hat sich höchsten verwunderet / da er von Benedicto gehöret: Herr warumb bemüht sich umbsonst? bilde er ihm nicht ein / daß ich werde meinen Glauben verändern / dieser ist mein Augapfel / und die Liebe meines Herzens / wann sein Zusehen nichts anderst sucht / als meine Wahren zu überkommen / so nehme er selbige seinem Wohlgefallen nach / ja wann er es für gut erachtet / so zerhaue er meinen Leib in tausend / Stück ich will mich in den geringsten nicht weigeren / dann dieses wird mir das gröste Glück seyn / so mir widerfahren kan.

Über diesem Heldentmuth verwundert sich der Saracener / läßt ihn mit Ruhe / und ist ihm hinführo nimmer überlästig gewesen.

In der Stadt Hircandia seynd hundert Moschen oder Machometische Kirchen / und alle Frentag kommt ein Saracener auf dem  
Aaaaa: Markt

Markt / allwo er aus allen Kräfften schreyt: es soll sich ein jeder erinnern / daß dieser der Tag seye / den ein jedweder in die vornehmste Moschea das Gebet aus dem Alcoran zu verrichten / geben müsse. Nach verrichtem Gebet gehen zwölff Männer aus der Moschea heraus mit langen Geißeln in den Händen / mit diesen schlagen sie alle diejenige / so sie auf dem Beeg antreffen und dem Gebet nicht begerohnt haben / und auf solche Weiß verweinen sie / sein diejenige von ihrer Sünd losgesprochen / wann sie mit der Geißel gestrafft werden.

Über das haben sie noch in einem jeden Theil der Stadt ein Moschea für diejenige / so in demselben Theil wohnen / welche dann fünf mahl des Tags darinnen betten müssen / welches / wann sie es nicht thun / müssen sie eine gewisse Straff erleiden. Weilen aber unser Benedictus bey diesem Gebet / so sie Kazaman heißen / sich nicht einfunden / ist er für die Caziques oder Muldas / welche die Lehrer des Mahometischen Gesages seynd / gefordert worden / diese wolten mit Gewalt / er solle seine Straff zahlen ; er aber beklagte sich bey dem König und sagt: di Nulla lieffen ihn nicht mit Ruhe / sondern von ihm Gelt forderten. Der König mit allen Anwesenden hefte an über diese Klage zu lachen / befiehlt zugleich den Caziquen / sie sollen ihn hinfüh-

ro mit Fried lassen / giebt ihnen einen scharffen Berweiß / das sie ihm wären überlästig gewesen / und verlaubt zugleich unsem Benedicto er solle seinem Brauch nach leben und handeln.

Also dann seinen Beeg weiter fortzusetzen / gieng er von Candia hinweg gegen Catan / aber alle seine Gefährten verließen ihn / den einzigen Jaac ausgenommen / welches ihm dann groffe Schmerzen und Mühseligkeiten verursacht hat. Ein Cazique setzte ihm zu / er solle dem Mahomedns Salema oder Glaubensbekänntnis sagen / hebt ihm zugleich den Dolch auf die Brust / mit drohen / er wolle ihn umbringen / wann er sich weigert / Benedictus aber lachte nur zu diesen Drohworten / und die frembde Kaufleute haben den unsinnigen Menschen an seinem Vorhaben verhin-

deret. Er hatte durch die beschwerliche Wästen Pamech gefehrt / in welcher er umb 5. Pferd kommen / wegen der rauhen Kälte und des ungesunden Luffts / welcher da so stark blaset / daß er einem den Athem verhindert / dahero off geschicht / daß off Pferd und die Menschen Stein todt dahin fallen / aus Mangel des nothwendigen Luffts. Das Mittel durch welches sich die Menschen hindurch bringen ist / daß sie Knobloch / Zwiefeles / oder gedörte Weinbeer essen / auch den Pferden und andern Thie-

ken bestreicht man das Maul mit Knobloch. Durch diese Wüsten kommt man innerhalb 40. Tagen wann sie mit Schnee verwahrt ist/ wann aber kein Schnee liegt/ so kommt man eher hindurch. Es gibt darinnen viel Straßen/ Räuber und Mörder/ wie dann auch unser Benedictus/ als er ein wenig bey seits geritten/ unter vier dergleichen gerathen ist/ damit er leichter durch käme/ warf er seinen Bund nieder/ auf dem ein schönes Edelgestein wäre/ und weist sie mit einander umb den Bund sandten/ hat er sich entzwischen wieder zu seinen Gefellen gemacht.

Nachdem er in die Stad Chalis ankommen/ hat er verstanden/ daß der Ehrwürdige Vatter Matthäus Riccius zu Pequiu wäre/ so die vornehmste Königliche Stad in China ist. Diese Zeitung hat ihm einen Muth gemacht vor seinen Gefellen dahin zu eilen/ und sich zu bemühen/ auf das baldigste als es seyn könnte/ in dieses Königreich zu gelangen/ welches an Reichthum und an der Zahl der Einwohner ganz Eurepam übertrifft.

Da man ihm seine offene Brieff/ durchzukommen/ aussetzte/ fragte ihn der Fürst/ wie er wolte/ daß man ihn darinnen heissen sollte/ und zu was Glauben er sich bekenne? er antwortet ohne weiteres besinnen/ seine Begierd wäre/ daß man bezeuge/ er sey ein Christ/ welche man in Saracenischer Sprach Abdula

Isaac heisset. Als dieses ein alter Caciques gehört/ nahm er seinen Bund von seinen Haupt/ und nachdem er ihn auf die Erden gelegt/ schrie er: Dieser ist einer/ der sein Gesag recht halter/ welches er so gar in Gegenwart euer Hoheit und Unserer unerschrocken bekennet/ wir gewislich würden unter den Christen ausforcht/ es inschte uns was Unglücks widerfahren/ oder aus andern menschlichen Absehen/ unseren Glauben verlaugnen.

Endlichen langte unser Benedictus an die weit berühmte Mauren des Königreichs China/ wo er mit eigener Erfahrung innen worden/ daß kein Catais in der Welt anzutreffen seye/ als das Königreich China. Er hielt sich auf in der Stadt Subebes/ wo er auf die Antwort und Königliche Erlaubnus von Pequiu/ dahin abzureisen/ gewartet hat/ in gemeldter Stad hielte er sich 15. oder 16. Monat auf. Entzwischen/ nachdem der Ehrwürdige Vatter Riccius für ihm Erlaubnus bekommen/ hat er ihm einen aus unseren Brüdern zugeschiedt/ mit Nahmen Fernandes/ dieser traff ihn schon auf den Todt frant an.

Dieses ware Benedicto ein grosser Trost in diesen äussersten Enden der Welt einen seiner Mit Brüdern zu sehen/ den ihn Gott zu Er gödung und zu Hülff in seinen letzten Ziegen zuschickte/ insonderheit

8. Sein 26. Leben.

1113



freuten ihn die gute Zeitungen/ durch welche er vernommen / daß unsere Väter in die Haupt Stadt des Königreichs China eingelassen waren und viel Frucht zu der Seelen Heil darinnen schafften.

Er nam die Brief die ihm der ehrwürdige Vatter Nicus geschriben hatte / welche als er mit großer Ehrenbiethigkeit geküßet / er hub er die Händ gen Himmel / und sang das liebliche Gesang des frommen alten Simeonis: Nunc dimittis seruum tuum Domine secundum verbum tuum in pace setzet / en laßst du o Herr deinen Knecht wie du versprochen hast in dem Frieden / welches er mit Freuden Zahren und höchster Andacht bis an das Ende gebracht hat. Die ganze folgende Nacht hielt er in seinen Armen die gemeldte Brief / und dankte Gott / daß er zu dem End seiner Pilgersfahrt auf dieser Welt gelanget / nachdem er die Reif vollendet / die er um seiner Ehre willen angefangen hätte.

Durch göttliche Offenbarungen ist er der Ankunfft dieses Bruders verständiget worden / und hätte sehr gern einen Priester gehabt / die letzte Beegzehrung und das heil. Oel zu empfangen.

Nichts desto weniger kräncke es ihn nicht / daß er sich dieser Gnad beraubt gesehen / weil er sich dem göttlichen Willen gänzlich ergeben / erchon allbereit dem Geist aufgegeben

wolte. Es seind nunmehr 5. Jahr sagte er / daß ich das Glück wilß gehabr hab / daß ich hätte beichtre können / und seund sterbe ich so gar ohne dieselbige. Doch ist es mein höchster Trost / daß mich mein Gewissen keiner einzigen Sünd / die mich in Angsten brächte bezüchtiget.

Er starbe in dem Jahr tausend sechshundert und siebene / den ersten Tag des Monats April / ein Mann in der Wahrheit der werth ware / einer unsterblichen Ehr / so wohl vor Gott / als vor den Menschen wegen seiner Beständigkeit in einem so herrlich angefangenen Werck / ein Landtschafft nemblich zu entdecken / von der die Geschichtschreiber melden / und wegen seines herghastigen Gemüts / mit welchem er den Glauben unter den abgessagtesten Feinden des Christlichen Nahmens den Saracenen bekennet hat / und endlich wegen der Keimigkeit seiner Seel / unter so viel Gelegenheiten zu sündigen.

Zwanzig Jahr hat er in unserer Gesellschaft gelebt / theils in unsern Häusern / theils in dem Hof des grossen Königs Mogol / und theils in langen und gefährlichen Reisen. Diese ganze Zeit ist er ihm selbst allzeit gleich / allenthalben fande er Gott / und hielt sich immerdar in seiner heiligsten Gegenwart auf.

Lucas 1. 29.

Gott  
mensg. Seine  
Anschuld.

Erin

### Erinnerung.

1. Gott löst oft etliche Sünden in der Jugend zu/damit seine Diener ihr ganzes Lebenlang in der Armut verharren.

2. Es ist oft ein eifriger Missethater/der durch die Verrihtung herrlicherer Werck/als einer/der in grosser Unschuld verblieben/und nicht mit Eiffer der Vollkommenheit nachstredt.

3. Es ist keine so langwierige Reiz/ das man nicht bald an das End komme.

4. Nicht das Ort ist schuldig/das einer sein Unschuld verliehre/oder erhalte/sondern der Eifer/oder die Reinigkeit des Herzens.

10. Werd würdige Ermahnung.

Sehr nusch wird es seyn/das alle Geistliche die Brüder zusammen suchen/die in ihrem Orden Stand die gemeine Jugend überstiegen haben/und derselbigen Leben offtriften. Die einheimische schöne Hesperien werden in das Lebendige besser treffen/als die auswendige/und werden ihnen ein hefftigerer Sporen seyn/auf dem Weeg der

Vollkommenheit zu wandern/den sie mit eigenen Augen gebauet sehen werden.

Die Brüder unserer Gesellschaft werden können mit Frucht lesen die Leben der Brüder Andreä Dordosni/Benedicti Fernandes/Damiani/Huian/Dominici/Colin/Edwardi von Sylva/Emmanuelis Lopes/Emmanuelis Nigri/Francis Aranea/Guilielmi Saltomochii/Jacobi Pirupa/Jacobi Montalban/Jacobi Seirans/Joannis Corse/Joannis von Frias/Joannis von Barros/Joannis Kisaen und anderer so beschriben werden von Niernbergio,Sachino,Radero,d'Oultremant und anderen Gelehrten/Schreibern. Das Lesen wird eine Begierd zur Nachfolg in ihnen erwecken/und die Nachfolg dieser grossen Diener Gottes wird sie vollkommenlich überlernen was wir in diesem Werck begriffen haben/und was der geistliche Stand von uns allen erfordert. Also geschehe es.



### Kurzer Begriff des Lebens etlicher geistlichen Layen. Schwestern.

Wien mein Vorhaben ist/ auch den Layen. Schwestern an die Hand zu gehen/finde ich mich bestrungen ihnen ein ansehliches

Spiegel der Jugend vor die Augen zu stellen/in welchem sie sicher leben/und dessen Vollkommenheit nachfolgen können.

Die